

# Fand die Schlacht im Süntel 782 bei Nammen statt?

Vorwort

Das heute als Süntel bezeichnete Gebirge kenne ich schon seit meiner Kindheit durch die Ausflüge mit meinen Eltern. Im Mittelpunkt der Wanderungen stand dabei der Hohenstein. Später unternahm ich dort auch zahlreiche Touren mit dem Mountain Bike. Der Radius erhöhte sich dadurch natürlich um etliche Kilometer. Es war kein Problem mehr, den Süntel von Langenfeld - dort befindet sich der höchste natürliche Wasserfall Niedersachsens - bis zur Hohen Egge und zurück zu befahren. Die Strecke führte auch über das Dachtelfeld.

Irgendwann fiel mir dort eine Hinweistafel auf, die als Ort der Süntelschlacht eben diese Stelle angab. Eine nicht unbedeutende Schlacht soll in dieser abgelegenen Gegend stattgefunden haben? Schon die übrigen meist in den Tälern verlaufenden "Straßen" waren früher nur schwer passierbar. Merkwürdig, aber man wird das wohl hinreichend recherchiert und genug Anhaltspunkte für diese Behauptung gefunden haben. In der Nähe war ja auch der Blutbach mit der Blutbachquelle im Totental, wo man angeblich die Franken niedergemetzelt hatte, so dass sich das Wasser des Baches rot färbte.

Später bekam ich auch Kenntnis von der Existenz des sogenannten Süntelsteins, der sich aber komischerweise im Wiehengebirge bei Belm im Osnabrücker Land befand. Dabei handelt es sich um einen Menhir von 3,70 m Höhe der sicherlich von Menschenhand aufgerichtet wurde. Er diente wahrscheinlich kultischen Zwecken. Dort verlief früher ein alter Handelsweg. Möglicherweise stellte er auch eine Wegemarkierung dar, denn er lag in etwa auf der Passhöhe 145 m über Normal-Null südlich der Venner Egge. Heute verläuft etwa 300 m entfernt vom Süntelstein die Straße der Megalithkultur mit zahlreichen Großsteingräbern an ihrem Rande. Erst durch eine Veröffentlichung von Friedrich von Klocke in der Westfälischen Zeitschrift 93/1937 mit dem Titel "Um das Blutbad von Verden und die Schlacht am Süntel 782" begann mein Interesse an dem Thema erneut und wurde intensiver. Auf diesen Artikel wurde ich durch einen Freund aufmerksam gemacht, der in Osnabrück Geschichte studiert.

## **Friedrich von Klocke**

Der Autor wurde am 9.6. 1891 in Borghausen bei Soest geboren.

Er studierte Geschichte in München, Berlin und Münster und

absolvierte 1919 ein Studium der Staats- und Gesellschaftswissenschaften mit abschließender Promotion in Münster. Er arbeitete als Archivar und später Oberarchivar in verschiedenen Archiven so auch beim Vereinigten Westfälischen Adelsarchiv. Seit 1942 hatte er eine Professorenstelle für Geschichte, Westfälische Landesgeschichte und Genealogie in Münster. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen in diversen Zeitschriften von ihm. Besonders in der Ahnenforschung war er aktiv und gehörte wohl damals zu den führenden Wissenschaftlern in diesem Bereich. Dennoch ist er wenig bekannt und in Vergessenheit geraten, das mag auch darin begründet sein, dass er in der NS-Zeit keinerlei Kritik an dem Regime übte und in seinen Ämtern in der Hochschulverwaltung und der Professorenorganisation eine NSDAP-treue Rolle einnahm. Klocke starb am 28.12. 1960 in Münster. Sein oben erwähnter Bericht über das Blutgericht von Verden und von der Süntelschlacht scheinen mir aber bei jeder durch die Nazis beeinflussten Geschichtsschreibung zu sein und wirken sehr um Objektivität bemüht. Das Nammer Lager (Nammer Burg/ Nammer Ringwall) bezeichnet er zwar als das Lager des Arminius, die Rolle

Karls des Großen sieht er aber nicht überhöht und in ihm den großen "Germanen", der heldenhaft nur Gutes tat wie es in der damaligen Naziliteratur üblich war. Die Rache Karls mit der Tötung von 4500 Sachsen bei Verden stellt er nicht in Frage, wie es damals einige regimekonforme Historiker taten.

## **Die Süntelschlacht**

Wir schreiben das Jahr 782. Nach 10jährigem Ringen hatte Karl der Große die Sachsen besiegt und die Grafschaftsverfassung - ein fränkisches Verwaltungssystem bei den Besiegten eingeführt. Damit war diesen endgültig ihre politische Selbständigkeit genommen. Vielen war das wohl bewusst, und so erhoben sich wahrscheinlich unter der Führung Widukinds Teile der Ostfalen, Engern und Westfalen erneut gegen die Herrschaft der Franken. Kaiser Karl selbst weilte zu der Zeit gerade im Westteil des Reiches, so musste er die Führung des Kampfes gegen die Sachsen an seinen Verwandten Theoderich delegieren. Den sollten Truppen unter dem königlichen Kämmerer Adalgis, dem Marschall Gailo und dem Pfalzgrafen Worad unterstützen, die auf dem Wege zum Kampf gegen die Sorben waren. Der Anmarschweg dieser Truppen Richtung der aufständischen Sachsen ist nicht bekannt. Sie schlugen wohl ihr Lager an der Weser auf. Ob sie sich vorher mit den Truppen Theoderichs vereint hatten, ist ungewiss. Jedenfalls griffen sie im Alleingang an und wurden vernichtend geschlagen. Bei der schwachen Quellenlage -über Niederlagen berichtet man halt nicht gern- ist außer den Ortsangaben Süntel und Weser nicht viel überliefert.

Die Ortsbestimmung der Schlacht wird nun umso schwieriger, wenn man weiß, dass mit Süntel bis ins 19. Jahrhundert auch das Weser- und Wiehengebirge gemeint waren. So erklärt sich auch die Bezeichnung Süntelstein für den Menhir bei Belm im Osnabrücker Land. Der Name Süntel bedeutet nach Angabe auf einer dort befindlichen Informationstafel Gebirgszug im Süden.

## **Anfang des Textes auf der Tafel**

Mit seiner aufrechten Position ist der 3,70 m hohe und 30 t schwere Süntelstein einzigartig unter den Findlingen im nordwestdeutschen Raum. Zahlreiche granitene Verwandte finden sich unweit des weithin bekannten Menhirs im "Steinernen Meer", einem Naturschutzgebiet auf dem Gattberg zwischen Belm und Vehrte. Der Name leitet sich ab von dem einst als "Süntel" (= Gebirgszug im Süden) bezeichneten Wiehengebirge. ...

## **Die Theorie Klockes**

Klocke geht davon aus, dass sich die beiden fränkischen Heere bei Rehme an der Weser trafen. Man verabredete, den Gegner in die Zange zu nehmen. Deshalb marschierten die Truppen, die ursprünglich gegen die Sorben kämpfen sollten, ostwärts und schlugen auf dem rechten Weserufer vermutlich bei Rinteln ein Lager auf. Danach überquerten sie das Gebirge bei Steinbergen, um von Osten kommend gegen die Sachsen vorzugehen. Diese hatten sich in der Gegend um Nammen wahrscheinlich im Nammer Lager versammelt. Es war bei den Sachsen üblich, als Versammlungsort vor Schlachten alte Fluchtburgen zu wählen. Theoderich sollte bei Aulhausen oder Minden die Weser überqueren und den Gegner von Westen angreifen. Dieser Plan scheiterte, denn die Osttruppen griffen entgegen der Absprache vorzeitig und allein an. Vermutlich wollten ihre Anführer den Ruhm eines für

sicher gehaltenen Schlachtengewinns für sich beanspruchen. Doch es kam anders. Die Franken erlitten eine herbe Niederlage. Die wenigen Überlebenden suchten ihr Heil in der Flucht in Richtung des Lagers von Theoderich. Wörtlich schreibt Klocke dazu: "Diese aus dem Annalenbericht klar ablesbaren Verhältnisse erlauben es, die Süntelschlacht nördlich des Wesergebirges östlich von Minden zu suchen." Er bezieht sich dabei auf die zweite Fassung der "Fränkischen Reichsannalen". In seinen Ausführungen enthalten ist auch eine Karte, auf der Nammen die entscheidende Rolle als Ort der Schlacht einnimmt. Ausschlaggebend für diese Annahme ist die größere Nähe zum Lager Theoderichs bei Rehme, in das die Überlebenden flüchteten. Wäre die Schlacht bei Wülpke gewesen, wären sie höchstwahrscheinlich in das Frankenlager bei Steinbergen geflohen.

## Fazit

Es gibt eine Menge Argumente, die für diese Theorie sprechen. Da sind auf der einen Seite die günstigeren Heerwege und Pässe über das Gebirge. Zudem hat man von den Weserbergen (Jakobsberg) hervorragende Möglichkeiten das Gelände und herannahende Truppen zu beobachten. Auch die Taktik, den Gegner in die Zange zu nehmen, ließe sich hier besser durchführen, weil die Wege im Vergleich zur Gegend um das Dachtelfeld wesentlich kürzer und passierbarer waren. Die nächste Fluchtburg lag dort mit der Amelungsburg auch relativ weit entfernt davon.

Das Problem sind die mangelhafte Quellenlage und die noch bescheideneren archäologischen Funde. So ist es kein Wunder, dass man den Ort dieser Schlacht an den verschiedensten Stellen zwischen Hachbergen an der Deisterpforte und dem Osnabrücker Land angesiedelt hat. Wenn man fast nichts weiß, ist man halt auf Spekulationen angewiesen. Mir als gebürtigem Nammer ist allerdings die Theorie Klockes äußerst sympathisch.

Schließlich handelt es sich dabei um die erste von drei Schlachten in den Sachsenkriegen in unserer Gegend. Die anderen beiden waren bei Detmold und im Sommer 783 an der Hase. Die letztere wird als sehr bedeutend angesehen. Kein Wunder, denn dort siegte Karl der Große. Bei Detmold war das wohl nicht unbedingt der Fall. Die Fränkischen Annalen muss man als eine Art Hofberichterstattung ansehen entsprechend ist die Einschätzung für die Wichtigkeit der Ereignisse. Aus Sicht der Sachsen war sicher die Schlacht am Süntel die mit Abstand wichtigste, zeigte sich doch dort, dass die Truppen Karls auch in einer offenen Feldschlacht zu besiegen waren.

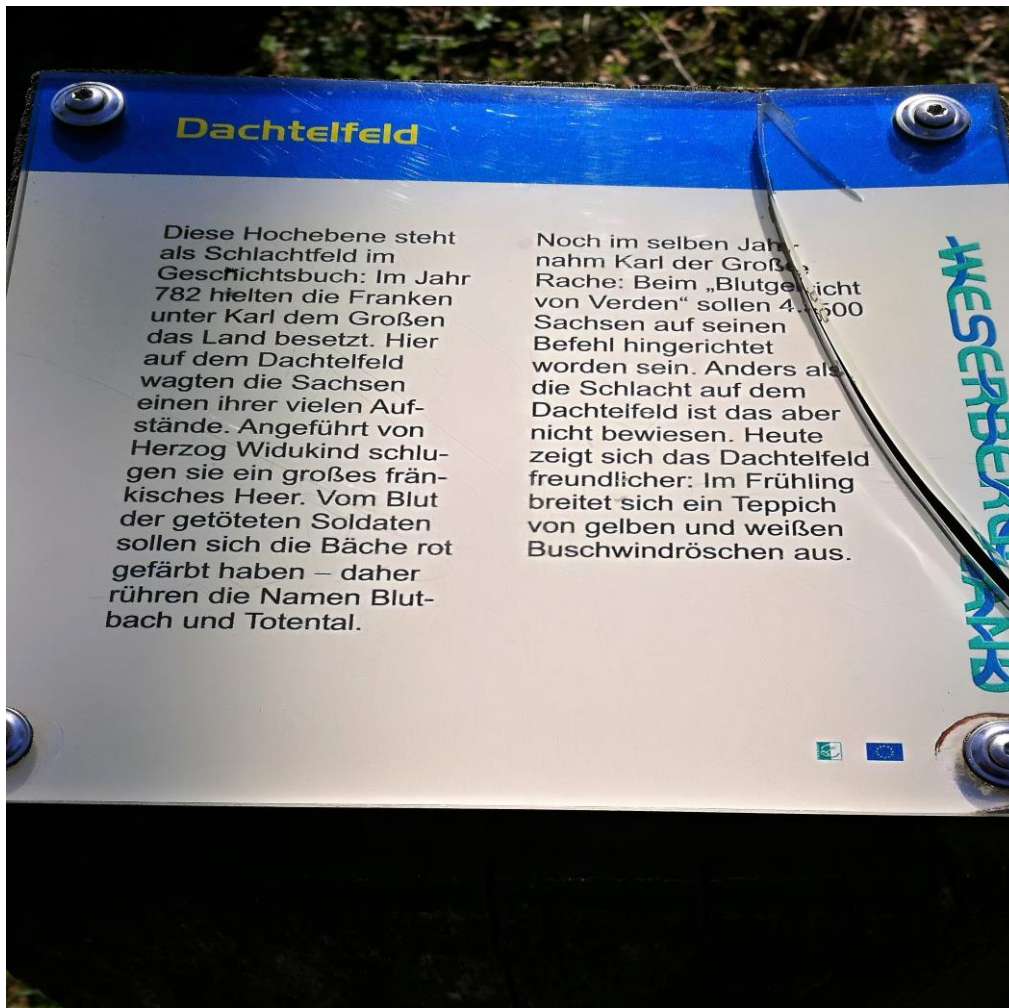
Man kann nur hoffen, dass in Zukunft durch archäologische Funde der Ort genauer bestimmt werden kann und Nammen dabei die von Klocke vermutete Rolle spielt. Auf dem Dachtelfeld selbst wird die Schlacht schon für touristische Zwecke genutzt. Dort hat man eine Schutzhütte errichtet, vier Süntelbuchen gepflanzt und zwei Infotafeln aufgestellt. Auf der neueren Tafel wird es ziemlich selbstbewusst sogar als bewiesen dargestellt, dass hier der Ort des Schlachtgeschehens war. Die ältere Holzversion ist da zurückhaltender allerdings mit hoher Fehlerquote was Rechtschreibung und Grammatik angeht.

Dieter Bahe

Juli 2019

Quellen:

- 1) Wikipedia
- 2) Fr. von Klocke, Westf. Zeitschrift 93/1937
- 3) Fränkische Reichsannalen, II. Fassung

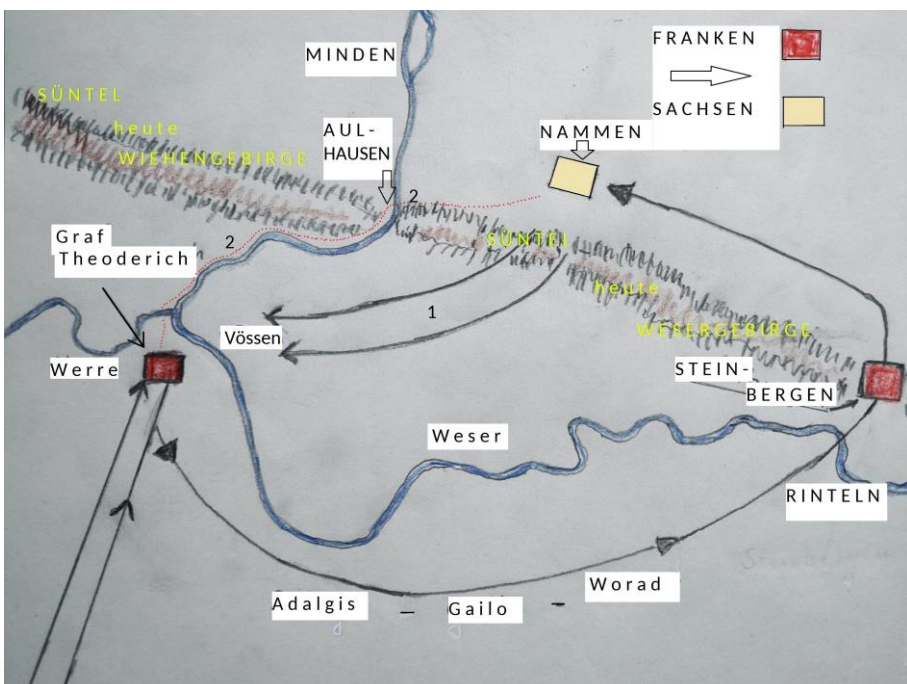


## Dachtelfeld

Diese Hochebene steht als Schlachtfeld im Geschichtsbuch: Im Jahr 782 hielten die Franken unter Karl dem Großen das Land besetzt. Hier auf dem Dachtelfeld wagten die Sachsen einen ihrer vielen Aufstände. Angeführt von Herzog Widukind schlugen sie ein großes fränkisches Heer. Vom Blut der getöteten Soldaten sollen sich die Bäche rot gefärbt haben – daher rühren die Namen Blutbach und Totental.

Noch im selben Jahr nahm Karl der Große Rache: Beim „Blutgericht von Verden“ sollen 4.500 Sachsen auf seinen Befehl hingerichtet worden sein. Anders als die Schlacht auf dem Dachtelfeld ist das aber nicht bewiesen. Heute zeigt sich das Dachtelfeld freundlicher: Im Frühling breitet sich ein Teppich von gelben und weißen Buschwindröschen aus.





SKIZZE ZU DEN VON KLOCKE VERMUTETEN VORGÄNGEN DER SÜNTELSCHLACHT

1 Fluchtweg der Franken nach verlorener Schlacht

2 Geplanter Weg von Graf Theoderich